

# ■ DER UMBAU DER UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK GRAZ – EIN BE- RICHT IN DREI FORTSETZUNGEN. TEIL 1: WIE ALLES BEGANN<sup>1</sup>

von *Werner Schlacher*

**Zusammenfassung:** *Der vorliegende erste Teil des Beitrags beschreibt die Entwicklung der Umbaupläne für die Universitätsbibliothek Graz von der ersten Idee über die Planungsphase bis zum Baubeginn.*

*Außerdem wird die Frage der Ersatzquartiere während der Bauzeit und die Übersiedlungsmaßnahmen näher eingegangen. Das letzte Kapitel widmet sich dem ausgewählten Kunst-am-Bau-Vorhaben.*

**Schlüsselwörter:** *Universitätsbibliothek Graz; Umbau*

## THE RECONSTRUCTION OF THE UNIVERSITY LIBRARY OF GRAZ – A REPORT IN THREE SEQUELS. PART 1: HOW IT BEGAN

**Abstract:** *The here presented first part of the article describes the development of the project of reconstructing the University Library of Graz right from the first idea over the planning phase to the beginning of the construction works. Furthermore the question of alternative buildings for the construction period and the moving measurements are considered in detail. The last capture is dedicated to the selected art for architecture project.*

**Keywords:** *University Library of Graz; Reconstruction*



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

[Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)

### **Inhalt**

1. *Aus einem Traum entsteht ein Konzept*
2. *Aus einem Konzept wird ein Programm*
3. *Aus dem Programm entwickelt sich ein Entwurf*
4. *Aus dem Entwurf entsteht ein Projekt*
5. *Das Projekt kommt in Fahrt*

## 1. Aus einem Traum entsteht ein Konzept

„I've a dream“. Mit diesen Worten eröffnete der damalige Vorsitzende des Universitätsrates der Universität Graz, Herr Werner Tesmar-Pfohl, die erste und einzige Sitzung der von ihm ins Leben gerufenen Task Force zur Umgestaltung der Universitätsbibliothek Graz im Jahr 2011. Der Anstoß zu seiner Initiative rührte von einem Besuch des historischen Lesesaales her, der zu diesem Zeitpunkt – wie nahezu immer – vollbesetzt mit Studierenden war. Was er damit ausdrücken wollte, war seine Vision einer neuen Bibliothek, die nicht mehr den musealen Charakter und den Charme des 19. Jahrhunderts in den Vordergrund stellen, sondern den aktuellen Bedürfnissen der BenutzerInnen und den Anforderungen eines weitgehend veränderten medialen Angebots gerecht werden sollte.



Abb. 1: Luftbild des Campus mit dem Hauptgebäude der Universität samt Innenhof, nach links an der Ostseite anschließend der Bibliothekskomplex bestehend aus vier Gebäudeteilen aus verschiedenen Epochen mit dem Glasdach des Lesesaals im Zentrum

Es erwies sich als überaus glückliche Fügung, dass zeitgleich an der Universitätsbibliothek Graz ein Universitätslehrgang „Library and Information Studies“ stattfand, an dem mit Frau Susanne Kandler auch eine ausgebildete Architektin teilnahm. Im Rahmen ihrer Projektarbeit hat Susanne Kandler mit ihren KollegInnen ein Grobkonzept für eine mögliche Neuge-

staltung der Universitätsbibliothek erstellt, dessen wesentlichstes Ziel die Vermehrung der Arbeitsplätze für Studierende an der Hauptbibliothek um rund 50% darstellte. Diese neuen Arbeitsplätze sollten in einem Bauteil aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts entstehen, der viele Jahrzehnte als Büchermagazin mit einer selbsttragenden Fixregalanlage gedient hatte, aber der bereits zu diesem Zeitpunkt leer stand, weil die Bestände in ein externes Depot verlagert worden waren. Zusätzlich sollte einem Ergebnis einer vormaligen Evaluierung folgend ein Servicecenter für Studierende entstehen, ein 24/7-Bereich geschaffen und eine weitgehende Entflechtung von Verwaltungs- und Benutzungszonen vorgenommen werden.

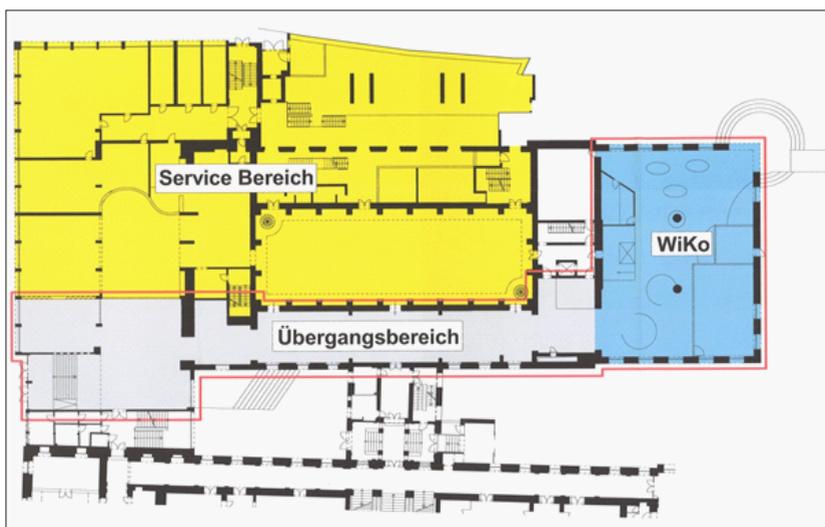


Abb. 2: Konzept von Susanne Kandler mit dem neuen Wissens- und Kommunikationszentrum (WiKo) und dem umrandeten 24/7-Bereich

Das im Zuge des ULG entstandene Grobkonzept fand im damals ziemlich neu im Amt befindlichen Rektorat der Universität Graz Gefallen und es wurde eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben, die die Kosten für die Umsetzung der Pläne ermitteln sollte. In dieser Phase wurden auch erstmals Stimmen laut, die die Umgestaltung der Bibliothek mit der Errichtung eines großen Hörsaales zu verknüpfen trachteten. Das beauftragte Architekturbüro erstellte verschiedene Realisierungsvarianten, von denen einige auf Wunsch der Bibliothek auch eine Erweiterung der unterirdischen Magazine vorsahen, die vor allem dazu dienen sollten, dezentrale Bestände von Instituten aufzunehmen, die in Zukunft an den Campus zurückge-

siedelt werden sollten. Gleichzeitig erfolgten auch erste Überlegungen zur Nachnutzung des nach Absiedelung der vorklinischen Institute frei werdenden Gebäudes in der Harrachgasse, wobei zu diesem Zeitpunkt sowohl eine Generalsanierung des bestehenden zwölfstöckigen Baukomplexes als auch eine Neuerrichtung angedacht wurden. Diese Überlegungen hatten auch Einfluss auf die Planung der Hauptbibliothek, da das Areal in der Harrachgasse zur Unterbringung der philologischen Institute der Universität dienen und eine große sprach- und literaturwissenschaftliche Bibliothek beherbergen soll.



Abb. 3: Gebäudekomplex, der aktuell die vorklinischen Institute der Medizinischen Universität Graz beherbergt. In Zukunft sollen darin die philologischen Institute samt einer großen Bibliothek für Sprachen und Literaturen untergebracht werden.

Als Ergebnis des aufgrund verschiedener Interessenslagen schwierigen und langwierigen Entscheidungsprozesses wurde schließlich festgelegt, dass das Projekt außer der Bibliothek und dem Servicecenter für Studierende auch einen Hörsaal für ca. 400 Personen umfassen sollte. Der Kostenrahmen wurde mit zwölf bis vierzehn Millionen Euro festgelegt und damit gleichzeitig die Erweiterung der Magazinstellflächen ausgeschlossen. Da das Projekt jedoch nicht im aktuellen Bauleitplan Süd des Bundesministeriums enthalten war und damit keine Finanzierung in Aussicht war, wurde es für ca. zwei Jahre nicht weiter betrieben.<sup>2</sup>

## 2. Aus einem Konzept wird ein Programm

Die zumindest für die Bibliothek völlig überraschende Reanimation des Vorhabens erfolgte bei der Eröffnung des von Grund auf sanierten Chemiegebäudes der Karl-Franzens-Universität Graz (KFU) im Frühjahr 2014, in deren Verlauf BM Reinhold Mitterlehner bekanntgab, dass für die Sanierung und die Neugestaltung der Universitätsbibliothek rund 27 Millionen Euro zur Verfügung stünden. An diese unerwartete Zuwendung in noch überraschenderer Höhe war die Bedingung geknüpft, dass bereits im Jahr 2016 mit der Bautätigkeit begonnen werden müsse. Dadurch verkürzte sich die Zeit für die Vorplanung, den Architekturwettbewerb und die Genehmigungsverfahren auf etwas mehr als eineinhalb Jahre. Aus diesem Grund wurde die Universitätsbibliothek bereits wenige Tage danach beauftragt, ein Raum- und Funktionsprogramm für die Umgestaltung des Gebäudes Universitätsplatz 3a zu erstellen, das als Grundlage für den Architekturwettbewerb dienen sollte. Als Vorgaben war uns bekannt, dass es – entsprechend dem Konzept von Susanne Kandler – zu keiner Vermehrung der Verwaltungsflächen und keiner Ausdehnung der Regalflächen für die Medienaufstellung kommen sollte, hingegen die Flächen für Studierendenarbeitsplätze großzügig erweitert werden sollten.



Abb. 4: Lesesaal der Universitätsbibliothek Graz

Außerdem wurde festgelegt, dass der nach den Plänen von Wilhelm von Rezori errichtete und in seiner Form und Funktion denkmalgeschützte Lesesaal aus dem Jahr 1895 sowie der von den Architekten Günther Domenig und Hermann Eisenköck geplante Zubau aus dem Jahr 1996 (Bauteil I) erhalten werden und vom gesamten Baugeschehen so wenig wie möglich betroffen sein sollen. Vonseiten der Bibliothek gab es in dieser Phase sogar Überlegungen, den Bibliotheksbetrieb in diesen beiden Gebäudeteilen während der Bauzeit in beschränktem Ausmaß weiterzuführen und damit die Verlagerung in ein Ersatzquartier zu vermeiden. Nach längeren Diskussionen zwischen den VertreterInnen der beteiligten Teilinstitutionen und der Universitätsleitung wurde die Schaffung von neuen Räumlichkeiten für das Universitätsarchiv und der Studien- und Prüfungsabteilung sowie die Errichtung eines Hörsaals mit etwa 400 Sitzplätzen in die Ausschreibung einbezogen.



Abb. 5: Links der 1996 eröffnete Bauteil I von Günther Domenig und Hermann Eisenköck, rechts der aus dem Jahr 1970 stammende Erweiterungsbau

### **3. Aus dem Programm entwickelt sich ein Entwurf**

Die von der Bundesimmobiliengesellschaft (BIG) beauftragte internationale Ausschreibung erfolgte im Frühjahr 2015, der Architekturwettbewerb

lief bis zum Spätsommer desselben Jahres. Von 36 eingereichten Projekten wurden 35 zugelassen, eines wurde aus formalen Gründen ausgeschieden. Die Jury setzte sich aus VertreterInnen der BIG, der Architektenkammer, der Universität und der Stadt Graz zusammen. Von der Universitätsbibliothek waren zwei Vertreter als Auskunftspersonen (ohne Stimmrecht) zu den Jurysitzungen am 8. und 9. Oktober 2015 eingeladen, in denen schließlich das aus dem Grazer Architekturbüro Thomas Pucher stammende Siegerprojekt ermittelt wurde.



Abb. 6: Das Siegerprojekt aus dem Atelier Thomas Pucher mit der freigelegten historischen Nordfassade und dem zweigeschossigen Glasbalken

Wie die Abbildung zeigt, erhält die Universitätsbibliothek Graz durch die Umgestaltung nach den Plänen der Architekten ein völlig neues Aussehen, das vor allem durch den weit vorkragenden, zweigeschossigen Glasbalken geprägt wird, der auf die größtenteils aus dem 19. Jahrhundert stammende Bausubstanz aufgesetzt wird. Durch den Abriss des Zubaus aus den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wird die historische Fassade an der Nordseite der Bibliothek wieder sichtbar und davor entsteht ein großer überdachter Platz, dessen künftige städtebauliche Wirkung auf diesen zentralen Bereich des gesamten Campus von der Jury in ihrer Begründung der Entscheidung zugunsten dieses Projekts besonders hervorgehoben wurde. Der geforderte Hörsaal war in der ursprünglichen Planung genau unter die-

sem Platz vorgesehen, wodurch die Bibliothek ein 2009 neu ausgestattetes Magazin mit rund 5000 lfm Stellfläche verloren hätte. Allerdings musste er wegen des hohen Grundwasserspiegels in späteren Planfassungen in den oberirdischen Bereich südlich des Lesesaals verlegt werden, sodass knapp die Hälfte des Magazins nach dem Umbau wieder zur Verfügung stehen wird. Der Rest kann wegen der neuen Rampe auf dem Vorplatz und der dadurch bedingten Verminderung der Raumhöhe nicht mehr als Magazin sondern als unterirdisches Retentionsbecken genutzt werden.



Abb. 7: Das neu geplante Atrium als Übergang zwischen dem Hauptgebäude der Universität (links) und der Universitätsbibliothek

Ein weiteres Kennzeichen des Entwurfs ist das sogenannte Atrium, das als neue, ebenfalls mit einem Glasdach versehene Verbindung zwischen dem Hauptgebäude der Universität und dem Bibliothekstrakt errichtet werden und die Funktionen als Eingangs- und Veranstaltungshalle übernehmen soll. Außerdem werden die Schalter der Ausleihe und die Stelle für Erstinformationen hier untergebracht werden. Das Atrium dient als zentraler Verkehrsknotenpunkt mit Zugängen von außen aus dem Norden und dem Süden sowie vom Universitätshauptgebäude. Von hier gelangen die Studierenden sowohl in den Hörsaal als auch zu den Servicestellen der Bibliothek und den Benutzerarbeitsplätzen im Lesesaal und in den neuen Obergeschossen im Glasbalken.

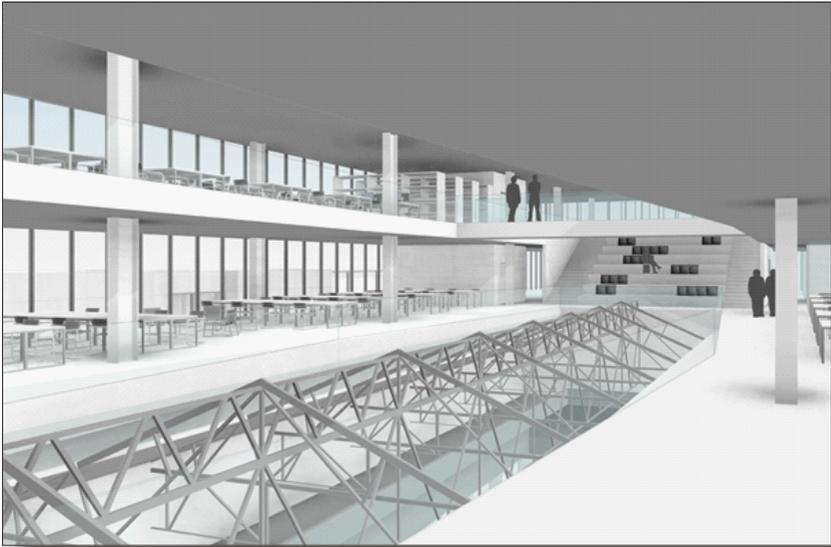


Abb. 8: Innenansicht des Glasbalkens mit dem integrierten Dach des Lesesaals und der Sitzstiege im Hintergrund

Um dem Platzbedarf für die Verwaltung der Bibliothek und des Universitätsarchivs zu decken, wurde unmittelbar über dem Erdgeschoss ein Zwischengeschoss geplant, das Benutzerzonen, Büros und Werkstätten und die Freihandbestände der Abteilung für Sondersammlungen aufnehmen wird. Im darüber liegenden ersten Obergeschoss waren die Räumlichkeiten des Universitätsarchivs vorgesehen, die Studien- und Prüfungsabteilung wird die oberen Etagen des Bauteils I beziehen, in dessen Erdgeschoss ein 24/7-Bereich der Bibliothek eingerichtet wird. Nahezu alle Büros der BibliotheksmitarbeiterInnen sollten im zweiten Stock rund um das Dach des Lesesaals angeordnet werden.

#### **4. Aus dem Entwurf entsteht ein Projekt**

In den Monaten nach der Juryentscheidung fanden mehrere Nutzerworkshops statt, in deren Verlauf am ursprünglichen Projekt wesentliche Veränderungen vorgenommen werden mussten, einerseits um den vorgegebenen Finanzrahmen einzuhalten, andererseits aber auch, um sich den Erfordernissen für einen weitgehend reibungslosen Bibliotheksbetrieb auf Basis des vorgelegten Raum- und Funktionsprogramms anzunähern und

die Vorgaben des Denkmalschutzes einzuhalten. Wie bereits erwähnt, wurde der Hörsaal wegen der bestehenden Grundwassersituation an die Südseite des Lesesaals in das vormalige Hauptmagazin verlegt, wodurch eine große Kubatur, die für die Bibliothek vorgesehen war, umgewidmet werden musste. Um das Raum- und Funktionsprogramm dennoch einigermaßen erfüllen zu können, wurde schließlich das Universitätsarchiv zur Gänze aus dem Projekt eliminiert und die dadurch frei werdenden Flächen der Bibliothek zugeschlagen. Außerdem wurden in weiterer Folge in verschiedenen Verwaltungsbereichen so genannte Kombi-Büros eingeplant, wodurch eine Vermischung von Verkehrsflächen und Arbeitszonen entsteht, die seitens der Nutzervertreter mehrfach erfolglos abgelehnt wurden.

Ebenso auf vergeblichen Widerstand stieß die von den Architekten vorgeschlagene Sitzstiege im Bereich der Studierendenarbeitsplätze, die wegen der anzunehmenden Lärmentwicklung und Verbreitung in den Obergeschossen und möglicherweise auch im darunterliegenden Lesesaal keine Zustimmung fand. In den Einreichplänen ist der Glasbalken auch nicht mehr durchgehend zweigeschossig dargestellt, im vorkragenden Nordteil werden die Stockwerke zusammengeführt, wodurch ein sehr hoher Raum entstehen wird, im Süden ist nunmehr eine Terrasse vorgesehen, die über die Sitzstiege zu erreichen ist. Durch diese beiden Innenraumreduktionen verkleinerte sich die Nutzfläche gegenüber der ursprünglichen Planung um 440 m<sup>2</sup>.

## **5. Das Projekt kommt in Fahrt**

Im Zuge der Workshops wurde sehr bald klar, dass eine Nutzung von Gebäudeteilen während des Umbaus, wie sie in der Ausschreibung noch vorgesehen war, nicht möglich sein würde und die Bibliothek für die Bauphase umgesiedelt werden muss. Trotz des großen Zeitdrucks und erschwelter Rahmenbedingungen, da wegen der dringend benötigten Flüchtlingsunterkünfte zu diesem Zeitpunkt z.B. Container zu vernünftigen Preisen nicht zu bekommen und zahlreiche infrage kommenden Gebäude im Raum Graz zu Flüchtlingsunterkünften umfunktioniert worden waren, wurden schließlich insgesamt zufriedenstellende Lösungen gefunden. Für die Unterbringung der Rara-Bestände (ca. 5.000 lfm) wurde von der Universität in dem schon seit Jahren bestehenden Depot in Graz-Andritz (ca. 4 km vom Campus) eine zusätzliche Halle angemietet, in der eine Kompaktanlage aus dem alten Gebäude wiedererrichtet wurde, die der Bibliothek auch nach dem Abschluss des Umbaus zur Verfügung stehen soll.



Abb. 9: Ehemaliges Zentrallager einer Schuhfirma, jetzt UB-Standort; die Magazine befinden sich hinter den Laderampen, die Büros für die Verwaltung im 2. OG über den Laderampen; im 1. OG sind Abteilungen des Steiermärkischen Landesmuseums Joanneum untergebracht.

Im selben Gebäude wurden im Erdgeschoss zusätzlich ca. 120m<sup>2</sup> für die Digitalisierungswerkstatt und im zweiten Stock ca. 600m<sup>2</sup> Büroflächen für die gesamte Bibliotheksverwaltung und einen kleinen Benutzerraum für die Sondersammlungen bereitgestellt.

Für alle Benutzungsbereiche mit Ortsausleihe, Fernleihe, Lehrbuchsammlung, Informationsstelle und Publikationsservices konnte in der unmittelbaren Nähe des Campus ein leerstehendes ehemaliges Laborgebäude gefunden werden, das im Sommer 2016 in aller Eile notdürftig für die neuen Zwecke adaptiert wurde. Dieses Gebäude beherbergt auch rund hundert Studierendenarbeitsplätze und einen Besprechungsraum für die Bibliothek. Die Versorgung der Ortsausleihe aus unseren nach wie vor am alten Standort in Betrieb befindlichen unterirdischen Magazinen, die nur peripher vom Baugeschehen betroffen sein werden, erfolgt zweimal täglich durch einen Shuttledienst.

Ca. 150.000 Bände aus dem Altbestand mussten in Schachteln verpackt und in ein ungefähr 100 km von Graz entferntes Ausweichquartier in der Obersteiermark transferiert werden. Dass gerade in dem Zeitraum, in dem die Transporte stattgefunden haben, der Gleinalmtunnel wegen

eines Fahrzeugbrandes, bei dem erfreulicherweise niemand gesundheitlich zu Schaden kam, für mehrere Wochen gesperrt wurde, wodurch sich die Wegstrecke um ca. 30km pro einfacher Fahrt verlängerte, kann der Kategorie „unvorhersehbare Ereignisse“ zugeordnet werden. Dieser Bestand wird erst nach Beendigung der Bautätigkeit rückgeführt und steht in den kommenden Jahren nicht für die Benützung zur Verfügung. Um die Sicherheit der ausgelagerten Bestände zu gewährleisten, wurden im Gebäude notwendige Maßnahmen vorgenommen. Die klimatischen Bedingungen werden mittels Datenübertragung von Graz aus regelmäßig kontrolliert.

Die Übersiedlung von insgesamt fast 15.000 lfm Bücher in verschiedene Standorte, darunter die wertvollen Handschriften und Inkunabeln, von rund 70 Büroeinheiten, den Werkstätten der Sondersammlungen für Restaurierung und Digitalisierung mit ihren speziellen Anforderungen, von großen Regalanlagen, sowie den Ausleihe- und Informationstheken samt notwendiger Infrastruktur erforderte eine gewissenhafte Planung, eine aufmerksame Projektbegleitung und vor allem ein überaus engagiertes Team von MitarbeiterInnen, das für das Aus- und Einräumen der Regale zuständig war. Für die Transporte zwischen den Standorten konnten wir auf die bereits mehrfach bewährten Dienste einer Grazer Spedition zurückgreifen, die einen reibungslosen Ablauf unter Einhaltung aller Terminvorgaben sicherstellte. Von vorneherein war klar, dass die umfassenden Siedlungsarbeiten nur in der Ferienzeit durchgeführt werden können. Um die Schließzeit für die Studierenden so kurz wie möglich zu halten, wurde jedoch bereits im Mai begonnen, wenig benützte Bestände zu verpacken.

Die heiße Phase der Übersiedlung begann Mitte Juli, eine Woche nach Ende der Vorlesungen und Prüfungen. Am 19. August 2016 wurde die alte Bibliothek schließlich geschlossen und sämtliche Dienstleistungen der Hauptbibliothek für einen Monat eingestellt. Soweit es sinnvoll einzurichten war, haben dezentrale Einrichtungen während der Schließzeit Funktionen der Hauptbibliothek, z.B. die Abwicklung der Fernleihe, übernommen. Nach genau einem Monat, am 19. September 2016, wurden sämtliche Servicestellen am neuen Standort genau nach Zeitplan wieder in Betrieb genommen, sodass den Studierenden bereits zu Semesterbeginn die volle Palette an Dienstleistungen wieder zur Verfügung stand. Der Transfer der restlichen Verwaltungseinheiten wurde in der zweiten Septemberhälfte abgeschlossen, und mittlerweile haben sich die KollegInnen mit den neuen Gegebenheiten soweit vertraut gemacht, dass die Arbeitsabläufe weitgehend problemlos funktionieren. Auch das an die Dislozierung adaptierte Betriebskonzept hat sich bewährt, eine Verstärkung der Fahrdienste zwischen den Standorten wird allerdings notwendig sein.

Ebenfalls abgeschlossen wurde in der Zwischenzeit der international ausgeschriebene Wettbewerb zur künstlerischen Gestaltung der vorkragenden Unterfläche des Glasbalkens. Das Sujet stammt aus dem Lehrbuch „Perspectiva Practica oder vollständige Anleitung zur Perspektiv-Reiß-Kunst“ von Jean Du Breuil aus dem Jahr 1642. Die Kupferstichvorlage wird im Entwurf der Wiener Künstlerin Anna Artaker um ein Vielfaches vergrößert, wodurch nach Meinung der Jury eine Art Kuppelwirkung erzeugt werden soll.

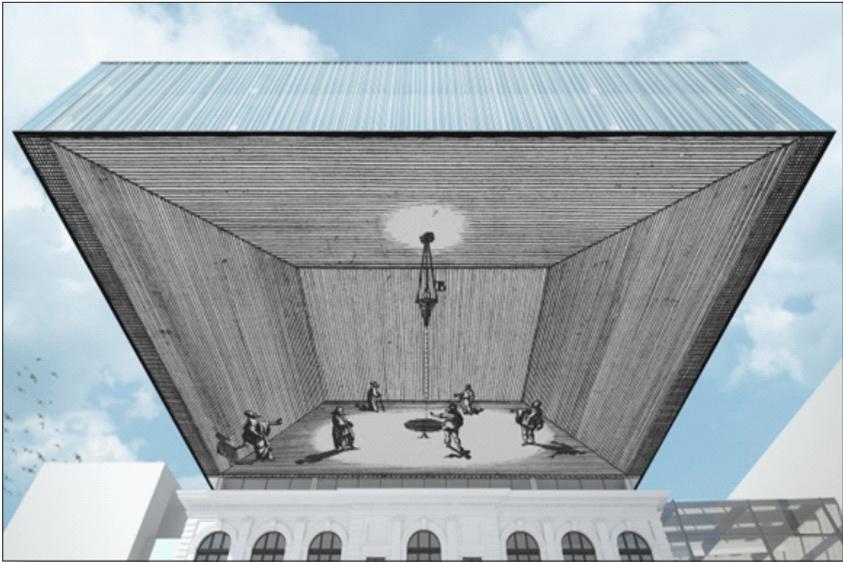


Abb. 10: Das Siegerprojekt „Perspectiva Practica“ von Anna Artaker

Obwohl die meisten Behördenverfahren noch im Laufen sind, wird in diesen Tagen nach dem bereits erfolgten Abtransport des im Gebäude verbliebenen Mobiliars mit der Demontage von in Zukunft nicht mehr benötigten Einrichtungen und Installationen begonnen. Dazu zählen unter anderem eine selbsttragende, sechsstöckige Regalanlage aus den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts und jene Teile der Buchförderanlage, die durch den Baustellenbereich führen und die zwischengelagert und nach dem Umbau wieder montiert werden sollen. Die Ausschachtung im Inneren wird voraussichtlich bis März 2017 dauern, danach wird mit den Abbrucharbeiten an den äußeren Gebäudeteilen begonnen. Ab Mitte kommenden Jahres soll der Aufbau der neu entstehenden Bereiche in Angriff genommen werden und für Dezember 2017 ist bereits die Gleichfeier eingeplant. Der Ab-

schluss der Bauarbeiten soll im vierten Quartal 2018 und die Einrichtung im ersten Halbjahr 2019 erfolgen. Für die Rückübersiedlung der Bibliothek sind die anschließenden Sommermonate vorgesehen, sodass die Universitätsbibliothek Graz rechtzeitig zu Beginn des Wintersemesters 2019/20 und zum 34. Österreichischen Bibliothekartag im September 2019 in Graz wieder an ihrem gewohnten Ort aber in neuem Ambiente ihren Betrieb in vollem Umfang wiederaufnehmen wird.

Dr. Werner Schlacher  
Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität Graz  
E-Mail: [werner.schlacher@uni-graz.at](mailto:werner.schlacher@uni-graz.at)

- 1 Der zweite Teil soll Ende 2017 oder Anfang 2018 über die Planungs- und Baufortschritte berichten, der dritte Teil wird als Abschlussbericht für Ende 2019 vorgesehen.
- 2 <http://hochschulplan.at/wp-content/uploads/2012/12/Hochschulplan.pdf> (Stand: 20.11.2016).